



Anhang.

Die drey folgenden Gedichte schicken sich so gut hieher, daß ich den Lesern ein Vergnügen zu machen hoffe, wenn ich sie diesen Satiren zum Anhange beysüge. Das erste ist i. J. 1736. zum Lobe unsers Poeten, wegen seines Jüngsten Tages und seiner Satiren auf die Ruhmsucht, geschrieben, und Young selbst hat es den spätern Ausgaben des erstern Werks vorgesezt. Der Verfasser desselben ist J. Banks; ohne Zweifel eben der Dichter dieses Namens, der in seiner Jugend durch die Noth gezwungen war, das Weberhandwerk zu lernen; nachdem er aber den Arm gebrochen, einen kleinen Handel mit alten Büchern anfieng; darauf einen andern Buchhändler und Buchbinder als Gehülfe diente; und endlich vom Schreiben politischer Schriften lebte, worunter eine Beurtheilung des Lebens von Oliver Cromwell die beträchtlichste ist.

ist. Er starb i. J. 1751. Seine Poesien sind in zwey Octabbänden herausgekommen; und er wird unter die Poeten vom zweyten Range gerechnet. Wenigstens ist das Stück, welches ich hier von ihm liefere, und welches auch das einzige ist, das ich von ihm kenne, weit mehr als mittelmäßig — Das zweyte ist von Dr. Swift; eben das, welches ich kurz vorher versprochen habe. Es ist i. J. 1726. vermuthlich nicht lange nach der ersten Erscheinung der ROUNGISCHEN Satiren verfertigt. — Das dritte ist eins von denen sechs Gedichten über eine Pfeife Toback, in welchen J. HAWKINS BROWN, Esq. die Schreibart eben so vieler englischen Poeten glücklich copirt hat. Jeder, der den unfrigen mit Aufmerksamkeit gelesen, wird darinn sehr leicht seinen satirischen Witz und seine Versification erkennen. Das einzige, was er nicht nachgeahmt hat, und was doch eins von den vornehmsten Kennzeichen ist, die jenen von andern Satiristen unterscheiden, sind die eingestreuten ernsthaften Lehren und Betrachtungen, die schon ein Vorspiel der Nachgedanken waren. Dieses aber nachzuahmen, hat dem Poeten das kleine Subject, das er gewählt hatte, nicht erlaubt. — Dieß Gedicht ist aus dem II. Theile der DODSLEYISCHEN Sammlung genommen, wo

noch etliche andre Stücke von ihm stehen. Ich habe die Verse numerirt, um ein Paar Stellen durch Anmerkungen zu erläutern. — Von demselbigen Verfasser ist das lateinische Gedicht von der Unsterblichkeit der Seele, welches auch bey uns durch einen Nachdruck bekannt geworden, und von welchem zwey gute Uebersetzungen in englischen Verse erschienen sind. Er ist vor wenigen Jahren gestorben.

I.

„Und muß denn einst das alles geschehen, was Du, o himmlischer Garde, seraphischer Young! gesungen hast? Wird von diesem ganzen unermesslichen und prachtvollen Weltkreise keine Spur, kein Punkt zu finden seyn? Sollen jene herrlichen Lichter verlöschen? Und soll die Natur selbst ein Raub der Vernichtung werden? So ist ja der Ruhm, das Unsterblichste, was Du selbst hoffen kannst, schon bereit, von dannen zu fliegen. Wird man Newton's System noch bewundern, wenn Zeit und Bewegung aufgehört haben? Werden Seelen neugierig nachforschen, wer eine Sphäre regierte, die nicht mehr ist? Oder werden sie die Schilderungen unsers Zeitalters aus Pope's und Deinen strafenden Gedichten anfüh-

führen, wenn Tugend und Laster ihre Namen in ewiger Freude, oder endloser Schande verlieren? Wird man die Werke des Genies noch erblicken, wenn das große Weltgebäude zerfallen ist? Wo sind da noch Lorbeern für Homer, Horaz, Pope, oder Dich? Mit thörichtem Bestreben suchen wir Lebenslang etwas zu erjagen, das, gleich Sodoms Früchten, unserer Hoffnung spottet. Und wahrlich, Du hast Deinen Plan sehr weislich entworfen, um uns von dieser Kaseren des Geistes zu heilen; zuerst, unsre Gedanken über die Zeit zu erheben; und dann unsre Liebe zum vergänglichem Lobe zu züchtigen. In beiden erkennen wir die Richtigkeit Deiner Lehre; und der Ruhm ist ein Hauch, und die Menschen sind Staub.“

II.

Nach Lesung der Satiren von Dr. Young, betitelt, die allgemeine Leidenschaft, womit er den Stolz meynt.

„Wenn in Deinem Gesange Wahrheit ist:
Wenn der König mit solchen göttlichen Tugenden prangt: Wenn ein Minister* so voll von Eifer und Weisheit für das allgemeine Wohl ist: Wenn derjenige, der das hohe Sprecheramts verwaltet**, mit

* Sir R. Walpole, nachheriger Graf von Orford.

** Compton.

mit solcher Beständigkeit den Senat regiert: Wenn andre, die Du besingst, diese glorreichen Bemühungen unterstützen: Wenn jeder Pair, den Du preifest, Verdienste und Wissenschaften liebt: Wenn dieß alles so wahr ist, wie Du es bezeugst; welches Land war denn jemals halb so gesegnet? Unter den Großen ist nun keine Falschheit zu finden, und Handelsleute betriegen nicht mehr. Nun strahlt auf dem Richterstuhle die schöne Gerechtigkeit; und ihre Wage neigt sich auf keine Seite. Nun sind Stolz und Grausamkeit geflohen; und die Guld erhöht hier ihren Thron. Denn so mächtig ist das gute Beyspiel, daß es da, wo die Regenten verständig und rechtschaffen sind, in jeder Stunde sein Amt verrichtet; oder die wahrste Maxime müßte lügen. Denn so lautet der Ausspruch aller alten Weisen, daß (ad exemplum regis) die Tugenden des Fürsten sich durch das ganze Land ausbreiten, und gleich der Sonne, alles reif machen und entzünden. Ist dieß wahr, wie viel mehr wird es denn hier geschehen, da Du zum wenigsten zwanzig Hofleute genannt hast, wovon jeder nach seiner Art, wo möglich, eben so gut, als er, ist?

Oder laß uns die Sache in einem andern Lichte ansehen. Wenn das, was Du sagst, wahr

wahr ist: Wenn die gegenwärtige Zeit, wie Du behauptest, die schärfste Geißel Deiner Satire verdient: Wenn eben diese allgemeine Leidenschaft die Nation mit allen Lastern erfüllt hat: Wenn die Tugend es nicht wagt, eine einzige Stufe unter den Thron herabzusteigen: Wenn Geistliche, um mit ihrem Wize zu pralen, die classischen Autoren mehr, als die heilige Schrift, rühmen: Wenn Bankerottirer in ihrer äußersten Noth ins Parlament laufen, und dort ihre Stimmen so theuer verkaufen können, daß ihnen dadurch ein verlohrenes Vermögen ersetzt wird: Wenn die Gerechtigkeit eine solche parteyische Hure ist, daß sie des Reichen schont, und den Armen plagt: Wenn diese unter allen Verbrechen die schlimmsten sind; welches Land war denn jemals halb so verflucht?“

III.

„Hinweg, ihr Kunstrichter! Der Rauchtoback ist mein Thema. Zittert, gleich Hornissen, vor dem verderbenden Dampfe. Und ihr, o Insecten des Hofes, wagt es ja nicht, zu nahe bey seinem Lichte zu flattern, und in seinem sengenden Dunstkreise zu summen. O Pollio, begeistre mein Lied mit einer Flamme, gleich der
Deis

Deinigen: So wird die Muse a) aus Rauch Feuer hervorlocken. Gecken ziehen das kitzelnde Stechen des Schnupstobacks vor; und doch ist ihr ganzer Anspruch auf die Weisheit nur — ein Paff. Lord Zärtling raucht nicht; — denn er ist für seine Zähne besorgt. Sir Schimmer raucht nicht; — denn er trägt ein brokatnes Kleid. Die Damen wollen in Ohnmacht fallen, wenn Pfeifen gebracht werden; sie mögen keinen Rauch leiden, als den Rauch der Stadt. Aber die Höflinge hassen die schmauchende Zunft; — was ist daran gelegen? Es wäre seltsam, b) wenn sie einen Rauch liebten, der kein Weihrauch ist. Seine Feinde zeigen nur ihre Unwissenheit

a) „: : : aus Rauch Feuer hervorlocken.“ — Vermuthlich hat der Verfasser hier auch auf den Horazischen Vers angespielt: (A. P. 143.)

Non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem
Cogitat — — — — —

b) „wenn sie einen Rauch liebten, der kein Weihrauch ist.“ — Wörtlicher: — „wenn sie einen Athem liebten, der nicht schmeicheln kann.“ Einige englische Dichter brauchen das Wort, breath, für die Rede, die vermittelst des Athems ausgesprochen wird; so wie das Verbum, breathe, (athmen,) für, aussprechen. Da das deutsche Wort diesen doppelten Verstand nicht hat, so mußte die Uebersetzung hier etwas

senheit; kann wohl der, c) welcher das Blatt der Erkenntniß verachtet, den Baum lieben? Was noch erstaunlicher ist, d) der angesteckte junge Herr schimpft auf den Toback, und er reizet

etwas abweichen. Ich hoffe aber, der Gedanke habe dabey nichts verlohren.

c) „welcher das Blatt der Erkenntniß : : : den Baum lieben? — Unter dem erstern wird das Tobacksblatt gemeynt, wovon der Poet im Scherz behauptet, daß es die Kraft habe, Erkenntniß einzulösen. Weil Young mehr als einmal Metaphorn oder Gleichnisse von dem Baume des Erkenntnisses hergenommen, so hat dieß wahrscheinlicher Weise dem Nachahmer zu diesem Spiele Anlaß gegeben.

d) „der angesteckte junge Herr ic.“ — Im Originale ist der Spott noch beißender, weil er eine gewisse Gattung junger Herren trifft, nämlich die sogenannten Templars, d. i. diejenigen, die in dem Tempel zu London, (einem Gebäude, welches vormals die Tempelherrn bewohnten,) die Rechte studiren, und wegen ihrer unordentlichen Lebensart berüchtigt sind. In der Nachahmung des Popischen Stils läßt er die aromatischen Düste dieses herrlichen Blattes den Templarn Bescheidenheit, und den Pfarrern Verstand ertheilen.

Blest leaf! whose aromatick gales dispense
To templars modesty, to parsons sense.

zet ihn doch zu — spucken. e) Pomeranzia schwört, daß er einen häßlichen Gestank habe; f) sie mag nicht rauchen, ihr Götter! — Aber sie mag trinken. Und die keusche Prüdella, g) (tadelt sie, wenn ihr könnt,) sagt, daß sie die garstigen Geschöpfe, die Mannspersonen, auch darum fliehe. Allein, es sind noch Tausende, die nicht aufhören, seinen Werth zu erheben; von denen einige zum Vergnügen rauchen, und andre wegen des Ruhms; des Ruhms, der allgemeinen Triebfeder unserer Handlungen, für welchen wir essen, trinken, schlafen, rauchen, — alles thun.“

Zusätze

e) „Pomeranzia“ — Im Texte, Citronia. S. den 361. B. der VI. Satire, und die Anmerkung dazu.

f) „sie mag nicht rauchen, ihr Götter! ic.“ — S. B. 41, 42. der I. Sat.

g) („tadelt sie, wenn ihr könnt,“) — Eine ähnliche Parenthese sehe man im 83. B. der I. Sat. — Anstatt der Zweideutigkeit in der folgenden Zeile ist in der Uebersetzung etwas anders gesagt, das sich eben so gut dahin paßt; und jene gehörte gewiß auch nicht zu Young's Manier.

